

TÜR ZUM GLAUBEN (9)

Die Sießener Schwestern Sr. Margit und Sr. Angela

Über jedem Tag steht das

Zwischen dem Eintritt von Sr. Margit und dem von Sr. Angela Maria ins Kloster Sießen liegen 40 Jahre. Es waren ganz unterschiedliche Zeiten, aber inspiriert und begeistert vom Evangelium und der franziskanischen Spiritualität sind beide gleichermaßen. Gemeinsam arbeiten sie im ordenseigenen Jugendhaus Elisabeth. Im »Jahr des gottgeweihten Lebens« erzählen sie über die Wege ihrer Berufungen.

Sr. Margit, Sr. Angela Maria, Sie sind zu unterschiedlichen Zeiten ins Kloster eingetreten. Was hat Sie dorthin geführt?

Sr. Margit: Ich war bis 1962 im Internat der Sießener Schwestern und bin von dort aus direkt in die Gemeinschaft eingetreten. Mich hat fasziniert, wie die Schwestern miteinander leben, und mir hat die Atmosphäre hier sehr gut getan. Wir waren damals viele Kandidatinnen. Der heilige Franziskus war für uns noch nicht so aktuell. Das kam erst durch das Konzil. Dieses »Zurück zu den Quellen« war für unsere Gemeinschaft existenziell und die Offenheit der Generalleitung, die die Neuerungen zugelassen hat. Wir durften nach Assisi fahren und die franziskanische Spiritualität erleben. So wurde Franziskus bei uns ganz präsent und mit ihm das Leben nach dem Evangelium. Wir wurden ermutigt zu experimentieren, Gruppen zu bilden und zusammen mit den älteren Schwestern neue Wege zu suchen: Das hat mich geprägt, und das trägt uns noch heute. Wir lesen und betrachten miteinander jeden Tag die Heilige Schrift und tauschen uns am Abend darüber aus.

Wie sind Sie nach Sießen gekommen, Sr. Angela Maria?

Sr. Angela Maria: Ich habe mich mit 18 entschieden, in Sießen einzutreten. Ich stamme aus Heiligenberg und bin während meiner Ausbildung zur Arzthelferin öfter hier vorbeigefahren. Dann bin ich zum ersten Mal zum Jugendfranziskusfest mitgekommen und begann mich für das Ordensleben zu interes-

sieren. Eigentlich hatte ich andere Lebenspläne: heiraten, Familie gründen ... Eine Begegnung in Taizé mit dem Gründer Frère Roger war für mich zentral. Als er mich gesegnet hat, kam es mir vor, als würde Christus mich persönlich ansprechen. Das war eine Ermutigung, meinen Weg Richtung Ordensgemeinschaft zu gehen.

Wie haben Sie das im Alltag weiterverfolgt?

Sr. Angela Maria: Ich habe auch in anderen Begegnungen gespürt, dass Gott lebendig ist und einen Ruf für mich hat. In mir war die Sehnsucht geweckt, eine Freundschaft mit Jesus zu beginnen und Zeiten der Stille dafür einzuplanen. Ich war in der Gemeinde aktiv, in der Jugendarbeit und Firmvorbereitung. Mich hat aber auch Sießen angezogen, und ich bin oft hierher gekommen. Die Frage, ob das Leben als Franziskanerin etwas für mich sein könnte, habe ich zuerst für mich geklärt. Mitentscheidend war dann auch eine Fahrt nach Assisi.

Was fasziniert Sie an Franziskus, der ja auch Namenspatron des Papstes ist?

Sr. Angela Maria: Mir gefällt gut, dass Gott ihn tatsächlich groß macht, aber ganz anders als Franziskus es sich als Lebensentwurf vorgestellt hat. Er hat sich auf das Zusammenspiel mit Gott eingelassen. Eine große Freude war es dann, als der Name des Papstes verkündet wurde, weil er wie eine Folie ein Programm für die Kirche vorgibt.

Wie haben Sie Ihren Orden 40 Jahre nach dem Eintritt von Sr. Margit erlebt?

Sr. Angela Maria: Die Generation von Sr. Margit hatte ganz neu gelernt, wie das Leben als Gemeinschaft nach dem Wort Gottes geht. Wir haben dann 2002, als ich mit vier weiteren Schwestern eingetreten bin, diese Frucht übernehmen dürfen. Das war ein großes Geschenk.



Foto: Warnack

ZUR PERSON

Sr. Angela Maria

1982 in Pfullendorf geboren
1999–2002 Ausbildung zur Arzthelferin
2002 Eintritt ins Kloster Sießen
seit 2009 Tätigkeit im Jugendhaus
2013/14 Ausbildung zur Geistlichen Begleiterin
ab Herbst Studium der Religionspädagogik in Freiburg

Wie groß ist Ihre Gemeinschaft heute, und wie ist sie organisiert?

Sr. Margit: 180 Schwestern leben hier in Sießen. Neben dem Mutterhaus, zu dem wir beide gehören, gibt es noch das Altenheim und das Pflegeheim für unsere Schwestern. Im Mutterhaus sind wir nochmals in kleinere Gruppen, genannt Konventsgruppen, eingeteilt. Wir essen und feiern miteinander, treffen uns zum Bibelgespräch, halten vor allem zusammen – es ist wie in einer Familie.

Was ist Ihr gemeinsamer Auftrag im Jugendhaus Elisabeth?

Sr. Margit: Hier im Haus sind wir zu viert. Es ist offen für die Jugend und für Frauen, die im »Kloster auf Zeit« mitleben wollen. Über jedem Tag steht das

Wort Gottes, das wir miteinander teilen. Die Frauen können im Gespräch klären, ob das Ordensleben für sie infrage kommt, aber sie erfahren hier auch einen Ort des Heilwerdens. Und dann kommen auch sehr viele Jugendliche, etwa Firmlinge, mit denen wir ein Stück Weg gehen.